

Orchis latifolius × *maculatus*, je bei Tutzing und Jmmenstadt, Ho und Aa.
Orchis latifolius × *Traunsteineri*, Jmmenstadt, Aa.
Orchis maculatus × *Traunsteineri*, in 12 verschiedenen Formen (darunter prächtige Bildungen — M. Schulze) bei Jmmenstadt, Aa.

Daß ich bei den Bastarden, soweit möglich, auch auf die Rassen und Varietäten der Eltern zurückzugreifen wagte, mag mit Recht als etwas kühn bezeichnet werden. Allein bei genauem Zuschauen und eingehendem Studium rechtfertigt sich das Unternehmen. Max Schulze ist meinen Bestimmungen fast durchweg beigetreten und nur die von ihm bestätigten habe ich hier aufgenommen.

Ranunculus cassubicus L. in der Flora von Mittelschwaben.

Von Lor. Gerstlauer in Augsburg.

Das Hauptgebiet des *Ranunculus cassubicus* L. liegt im Osten unseres Erdteils. Die Elbe bildet im allgemeinen die Westgrenze; westlich dieses Flusses finden sich, soviel mir bekannt ist, nur mehr wenige Standorte. Der am weitesten nach Westen vorgeschobene dürfte wohl der in Graubünden in der Schweiz sein. In Bayern war bisher nur ein einziger Standort dieser Pflanze, am Waginger See, bekannt geworden. Das Glück, einen zweiten zu finden, bescherte mir ein Zufall.

Im Mai 1910 hatte ich in Gablingen, einem Dorfe etwa 12 km nordwestlich von Augsburg, dienstlich zu tun. Bei der Schmutterbrücke gewahrte ich an einem Gebüsch von *Salix alba* L. eine reiche Kolonie üppiger Ranunkeln, die auf mich einen fremdartigen Eindruck machten. Ich nahm eine Anzahl Pflanzen mit. Bei näherer Untersuchung kam ich auf *R. cassubicus* L. Das Ergebnis machte mich stutzig. Weit und breit war die Pflanze noch nicht gefunden und es schien kaum zu glauben, daß eine so seltene Pflanze und gerade dieser Standort, an dem die Augsburger Botaniker seit 100 Jahren wohl jährlich einmal vorbeikamen, ihrer scharfsichtigen Beobachtung entgangen sein sollte. Man neigt in solchen Fällen dazu, sich selbst zu mißtrauen. Allein jede erneute Untersuchung führte mich auf *Ranunculus cassubicus* L. Ich habe die Pflanze dann auch als solche im Naturwissenschaftlichen Verein in Augsburg vorgewiesen. Allerdings ist es nicht die typische Form, sondern die *f. transiens*, wie sie später Dr. Vollmann bezeichnet hat. Zu gleicher Zeit machte mich Herr Pharmazeut Ziegenspeck in Augsburg darauf aufmerksam, daß er ähnliche Pflanzen schon im oberen Schmuttertale gesehen habe, was sich später auch als richtig erwies. Ich fand sie bei Diedorf und Fischach. Es war ebenfalls *R. cassubicus* L. Verschiedene Umstände verhinderten mich den seltenen Fund zu veröffentlichen.

Ende April 1912 fand Herr gepr. Lehramtskandidat Hofmann, nun Gymnasialassistent in Bamberg, in den Wertachauen bei Schwabmünchen ebenfalls diese Pflanze, die er Herrn Dr. Vollmann in München vorlegte. Dieser bestätigte sie auch als *R. cassubicus* L.; und zwar teils als typische Pflanzen teils als *var. transiens*. Wenige Wochen später fand sie Herr Hauptlehrer Zinsmeister bei einem botanischen Ausflug des Naturwissenschaftlichen Vereins in Augsburg in den Lechauen bei Langweid. Somit war diese seltene Pflanze für die Augsburger Flora sichergestellt.

Am 2. Mai 1915 kam ich in das Mindeltal bei Thannhausen a. M. Beim Überschreiten der Ostmindel sah ich schon von weitem auffallende gelbe Flecken in den grünen Wiesen. Beim Näherkommen entdeckte ich, daß es reiche Kolonien von *Ranunculus cassubicus* L. *f. transiens* Vollm. war. In ihrer Nachbarschaft fanden sich aber auch Kolonien des *Ranunculus auricomus* L. und zwar sehr üppige Pflanzen. Sie unterschieden sich äußerlich sofort durch die Blüten. *Ranunculus cassubicus* L. hat große Blüten mit Honigblättern, die etwa doppelt so lang sind als die Blütenhülle. *R. auricomus* L. dieses Standortes hingegen zeigte keine Honigblätter oder doch nur wenige und diese waren nur so lang als die Blütenhülle. Herr Gymnasialassistent Hofmann hat mich früher schon auf diesen Unterschied aufmerksam gemacht; ich fand ihn hier bestätigt. Ob er durchgreifend ist, vermag ich nicht zu sagen. Die

Funde zeigen, daß *Ranunculus cassubicus* L. bisher vielfach übersehen wurde. Ich zweifle nicht, daß er in Schwaben noch weiter verbreitet ist. In den Tälern zwischen Lech und Jller wird man ihn kaum vergebens suchen. Vielleicht findet er sich auch in Württemberg z. B. im Jllertal.

Ein monströser *Orchis masculus*.

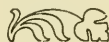
Von Fr. Vollmann.

Auf einem am 22. Mai ds. Js. unternommenen botanischen Ausfluge in die Gegend von Erling südlich von Kloster Andechs, wo *Orchis masculus* in großer Menge und in verschiedenen Blütenfarben — größtenteils purpurn oder rothila (*f. typicus* Beck), in geringer Zahl hellrosa bis bleichlila (*f. roseus* Goir.), zum Teil auch gescheckt mit vorne hellpurpurnen, hinten weißen Perigonblättern (also *f. variegatus*) und in mäßiger Anzahl reinweiß (*f. albus* Goir.) — anzutreffen ist, machte mich Herr Oberlandesgerichtsrat Arnold auf eine Mißbildung in der Blütenform dieser Orchisart aufmerksam.

Dichtgedrängt standen 6 Pflanzen beisammen, die 3 Blütenschäfte getrieben hatten. Während die Gestalt der Blätter, abgesehen von einer unten zu erwähnenden Veränderung, normal war und nur die meist gegen den Blattgrund vorhandenen purpurbraunen Punkte völlig fehlten, hatte die Blütenregion folgendes höchst merkwürdige Aussehen:

Ganzer Blütenstand (Hauptachse, Deckblätter, Fruchtknoten und Perigon) dunkelpurpurn. Fruchtknoten 2—2,5 cm lang (sonst zur Blütezeit 1—1,5 cm), dünn, verschieden stark gedreht, so daß die Lippe bald unten bald oben stand. Deckblätter ungefähr nur halb so lang wie der Fruchtknoten (sonst \pm gleichlang), größtenteils schmal lineallanzettlich, 1nervig; Perigon geschlossen, helmförmig zusammengeneigt; die 3 äußeren Perigonblätter in eines verwachsen, dieses länger als die Lippe, breit eiförmig, stumpf oder zugespitzt (mit stumpfem Ende), auch 2spitzig, sonst ganzrandig, 5nervig; die beiden seitlichen inneren eiförmig-elliptisch bis eilanzettlich, $\frac{2}{3}$ so lang wie das äußere, öfters nur eines von beiden entwickelt; Lippe ungeteilt, gerade vorgestreckt und dem äußeren Perigonblatt anliegend, vorne stumpf, so lang oder kaum länger als die seitlichen inneren, durchaus gleichfarbig, ohne dunklere Flecken und Linien, Sporn gänzlich fehlend; die übrigen, der Fortpflanzung dienenden Blütenteile äußerlich von regelmäßiger Gestalt, aber eine Frucht gelangte nicht zur Entwicklung.

Herr Medizinalrat Dr. H. Rehm, der Altmeister unter den bayerischen Pilzforschern, der die Güte hatte die Pflanzen mikroskopisch zu untersuchen, stellte fest, daß zwar die Knollen durchaus gesund, aber die Spitzen der Laubblätter, namentlich im Blütenstand, etwas eingerollt waren und stellenweise eine fast schwärzliche Einlagerung zeigten. Letztere war verursacht durch bräunliche Pilzhypen, die besonders stark längs der Gefäße verliefen. Da die Entwicklung dieses parasitischen Pilzes, dem die Erkrankung der Pflanze zuzuschreiben ist, noch nicht vollendet war, läßt sich ein sicheres Urteil über seine Art nicht fällen, möglicherweise war es eine *Puccinia*.



II. Aus unseren Vorträgen.

Die Pflanzenfaser in Technik und Industrie.

Von Professor Dr. Gustav Hegi.

(Schluß).

Eine stattliche Zahl von Stengelfasern und Samenwollen stammt von strauchigen und baumartigen Vertretern aus der Reihe der *Malvales* mit den Familien der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [3_1915](#)

Autor(en)/Author(s): Gerstlauer Lorenz

Artikel/Article: [Ranunculus cassubicus L. in der Flora von Mittelschwaben. 244-245](#)